

Durchblick: Zu jeder Jahreszeit bietet das kleine Haus eine neue Umgebung. Die bodentiefen Glaswände scheinen den Wohnraum in die Natur zu erweitern.

BUNGALOW UND BELVEDERE

In der ostwestfälischen Auenlandschaft baute die Planerin Heike Falkenberg ein kunstvoll kompaktes Haus, das sich ganz auf einen idyllischen Schlosspark hin orientiert.

TEXT: WOLFGANG BACHMANN | FOTOS: THOMAS MAYER

„ICH BIN MIT TAUSEND FRAGEN
GESTARTET, NICHT MIT EINER IDEE“

Heike Falkenberg

Federleicht: In dem frei drehbaren, schwingenden Lesesessel fühlt man sich bei offener Schiebetür mitten im Park. Die leise Bewegung scheint die Wellen des Baches vor der Terrasse aufzunehmen.



„ICH HABE EIN AUGE FÜR SPIEGELUNGEN“

Heike Falkenberg

Umgebung: Das Wort bezeichnet hier die gefühlte Größe des Wohnraums. Alle Details, etwa von Tragwerk und Fensterprofilen, sind mit größter Sorgfalt gelöst.

PÜCKLER-SCHLAG, das klingt nach einer Dessert-Variation mit Eis und Sahne. Hier im ostwestfälischen Landschaftspark Rheder bezeichnet man damit eine Lichtung, die sich vom Schloss mit der von Mengersenschen Dampfbrauerei bis hinauf zum Sieseberg zieht. Der Name bringt den Fürsten Hermann von Pückler-Muskau in Erinnerung, an dessen landschaftskünstlerischem Genius sich der Schlossherr bei der Anlage des Parks vor 250 Jahren orientiert hatte. Zu Pücklers prägenden Elementen gehörten Blickachsen, die seinen englischen Gärten Größe und Orientierung verliehen.

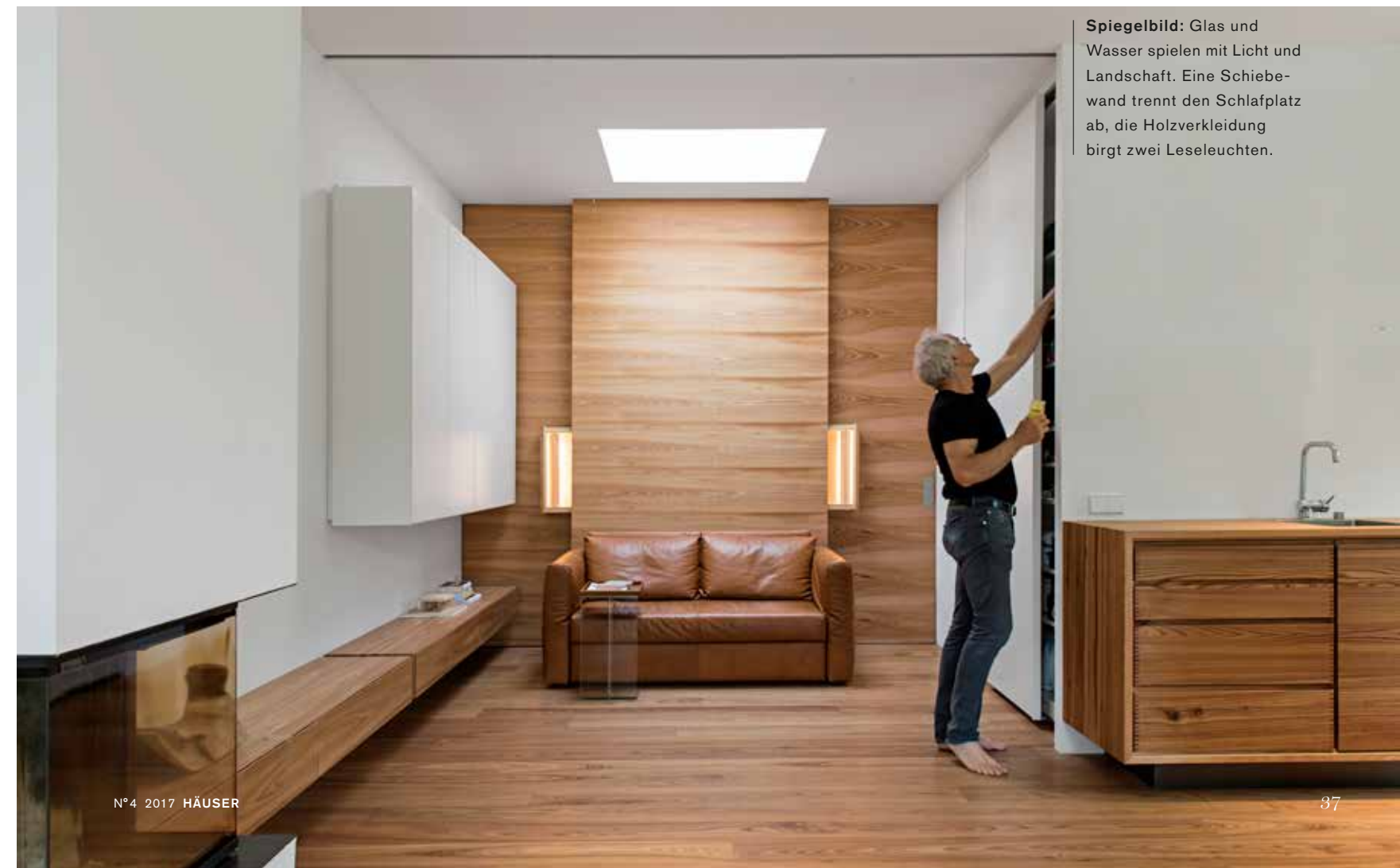
In dieser romantischen Auenlandschaft im Nethetal haben sich außer den schlichten herrschaftlichen Anwesen noch die Bauten einer Mühle und eines Eiskellers erhalten, es gibt mehrere Teiche, deren Eis man früher zur Bierkühlung genutzt hat, eine Insel mit Madonnenskulptur, einen Kanal, einen (rekonstruierten) barocken Garten, und seit 2012 überspielt ein wucherndes Weidenpalais die Grenzen zwischen Natur und Baukunst. Seit 2003 tragen Jenny Holzer und Henri Cole mit Schriftintarsien auf gefällten Baumstämmen zur künstlerischen Inszenierung bei.

In diesem gebauten Landschaftsgemälde hat ein neues Element Platz gefunden, ein kleines flach gedecktes Haus. Es steht, wenn man es aus den weiten Wiesen betrachtet, im Saum der Uferbäume, angebunden durch eine Holzbrücke, die sich über die Nethe schwingt. Als historischer Kontrapunkt antwortet vis-à-vis ein Fachwerkhaus, das der Schlossherr für seine Geliebte hatte bauen lassen, und unübersehbar dahinter ragt die von Johann Conrad Schlaun errichtete barocke Katharinenkirche aus dem Dorf. Im Haus erlebt man die Lage völlig anders. Zur Südseite über der zum Wasser strebenden Terrasse sieht man im Halbrund in den Landschaftspark, man ist mittendrin, das Flüsschen bildet keine Grenze, sondern die quirlige Verbindung zur gräflichen Botanik mit Bärlauch, Buschwindröschen und Lerchensporn. Nur die alten Laubbäume neigen sich drohend über das Ufer, als wollten sie die nicht standesgemäße Bauweise beklagen.

DASS MAN HIER ÜBERHAUPT HAT BAUEN DÜRFEN, war ein Glücksfall. Die Bauherin und Planerin Heike Falkenberg kannte den Ort, hier hatte sie vor Jahren ein Haus für ihre Eltern gebaut. Das Fachwerkhaus, in dem einst der Adelige seine Dulzinea beherbergte, konnte sie für einige Jahre mieten – und war dort ihrem künftigen kleinen Paradies ganz nah. Denn auf der anderen Seite des unbefestigten Weges stand ein Musterhaus, das als Prototyp eines Wochenendhausangebots errichtet worden war. 1954 war man mit dem Baurecht noch nicht heikel, ein flach gedecktes Holzhaus über einer aufgeständerten massiven Terrasse war gestattet. Auch eine Garage gehörte dazu, einen Kanalanschluss gab es nicht. Dieses in die Jahre gekommene Gehäuse durfte die Planerin zwar abreißen, aber ihr Neubau musste exakt dessen zufälligen Umrissen entsprechen.



Spiegelbild: Glas und Wasser spielen mit Licht und Landschaft. Eine Schiebewand trennt den Schlafplatz ab, die Holzverkleidung birgt zwei Leseleuchten.



▷ **IMMERHIN 90 QUADRATMETER WOHNFLÄCHE** ließen sich verwirklichen, sie gehören einem Großraum, an den sich knappe Funktionskammern anschließen. Zwei Außenwände sind massiv gemauert, nach Süden und Westen schließt eine raumhohe Verglasung das oblonge Viereck. Hier übernehmen nur drei Stahlstützen die Lastabtragung der 40 Zentimeter stark gedämmten Holzkonstruktion. Sie stehen hinter den windaussteifenden Schwertern der Fensterprofile, ihre kreuzförmigen Flansche nehmen exakt deren Stärke auf. Damit die Materialien harmonisieren, ließ ihnen die Gestalterin gefalzte brass-goldbronzene Aluminiumbleche aufschieben – ein Detail, das stellvertretend für die präzise Raison der Ausführung steht. Es ging jedoch nicht um dekorativen Mehraufwand, sondern, im Gegenteil, um Reduktion. „Wie viel braucht der Mensch eigentlich?“, wollte Heike Falkenberg herausfinden. Sie ließ sich dazu vier Jahre Zeit, und hier und da entdeckt man immer noch ein Provisorium. „Da muss ich noch üben“, wird der Besucher beschieden. Ihr Werk sei ein „Forschungsprojekt“, ein „Selbstversuch“, der die Frage beantworten soll: „Was tut eigentlich gut?“

Beruhigend ist schon der durchgehende warme Dielenboden aus Ulmenholz, aus dem auch Wandverkleidungen und einige Kastenmöbel gefertigt sind. Auch hier wird die Neugier belohnt: Entweder entdeckt man Fingerzinken oder auf Gehrung anschließende Türen und Laden. Eine Nische lässt sich durch eine mit Pergament bespannte Schiebewand zum Schlafen abtrennen, sonst sieht man aus der Bettstatt bis in den gräflichen Park. Eine unscheinbare Tür führt ins kleine Duschbad, aus dem man in eine weitere, über Dach belichtete Schlafkoje schlüpfen kann.

Es bedarf nur ganz weniger Möbel, alles reduzierte moderne Klassiker. Auch das gehört zum Credo Heike Falkenbergs: gegen die Masse an Konsumgütern zu arbeiten. Zauberhaft: in einer von der Decke abgehängten Liege von Mies van der Rohe zu schaukeln, an der Decke spiegelt sich das Licht eines flachen Fischbassins, dessen Wasser zur anderen Seite offenbar in den Strudeln des Flüsschens weiterfließt. Pücklers Sichtachsen, genau. ◀

Zaungast: Das Haus steht am Rand des gräflichen Parks, die barocke Kirche verbindet mit der Baukultur des nahen Schlosses.



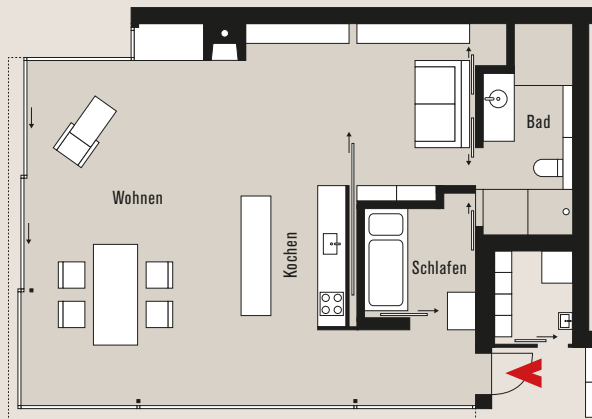
HEIKE FALKENBERG HAUS BEI BAD DRIBURG



Architektur/Innenarchitektur: Dipl. Ing. Heike Falkenberg, Benrodestraße 18, 40597 Düsseldorf, Tel. 0211-77929990, www.falkenberg.de
Bauzeit: 2014–2016
Wohnfläche: 75 m², Nutzfläche: 15 m²
Grundstücksgröße: 221 m²
Baukosten: unter 200 000 Euro
Bauweise: Mauerwerk, Stahlkonstruktion, Holzbau
Fassade: Holz, Glas
Dach: Flachdach, Kupferverblendung
Raumhöhe: 3,00 m, Bad 2,25 m
Decken/Wände: Feinputz, Holzpaneele
Fußboden: Ulmenholzdielen
Energiekonzept: Wärmepumpe von Vaillant

Möblierung: Sämtliche Einbauten inklusive Küche und Bad nach Entwürfen Heike Falkenbergs, Schlafsofa: Franz Fertig, Esstisch (Unikat): Tecta, Stühle „B42“ sowie Liege „F42E“ mit Federaufhängung von/ nach Ludwig Mies van der Rohe: Tecta, Deckenleuchten: Erco

Adressen auf Seite 126



Erdgeschoss



Auf alter Basis Neues schaffen: Die aufgeständerte Betonplatte des abgebrochenen Wochenendhauses musste erhalten bleiben. Sie wurde auf der Oberseite gedämmt, die Hartschaumelemente nehmen die Rohrschlangen der Fußbodenheizung auf. Darüber liegt ein Estrich, darauf sind 14 Zentimeter breite Nut-und-Feder-Dielen aus Rüster geklebt. Die Waschbetonplatten auf der Terrasse wurden entfernt, der neue Belag aus Bangkirai liegt auf einer Konterlattung, er entspricht damit schwellenlos der Bodenhöhe des Innenraums, da auf eine Drainage verzichtet werden konnte. Die alten Bambusstäbe um die Stützpfiler darunter sind noch erhalten.

UMFANGREICHES PLANMATERIAL UNTER WWW.HAEUSER.DE/GRUNDRISS